

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt

Pontifikalamt zum Jahrestag der Seligsprechung von Nikolaus Groß

07. Oktober 2015, 19.00 Uhr – St. Mauritius, Niederwenigern

Ls.: Röm 11,1-2.9-12 Ev.: Mt 7,21-27

Liebe Brüder und Schwestern,

auf meinem Schreibtisch liegt ein kleines Stück „Berliner Mauer“. Einige Zeit nach dem sogenannten „Mauerfall“ am 9. November 1989 konnte man solch ein Mauerstück erwerben. – Dieses kleine Stück Beton, festgemacht auf einem Kunststoffsockel, ist mir Briefbeschwerer und Erinnerung an das, was wir vor vier Tagen zum 25. Mal feierten: Die staatliche Wiedervereinigung, den vorhergehenden „Mauerfall“ und die Freiheit des Einzelnen.

Die Medien erinnerten uns an diese Zeit mit vielen Beiträgen und fragten: „Ist nun zusammengewachsen, was zusammengehört? Wieviel Osten ist im Westen und umgekehrt? Wer zieht vom Westen in den Osten und vom Osten in den Westen?“ Quizsendungen prüften die Allgemeinbildung von Kandidaten und Zuschauer.

Manche Erinnerungskultur war dabei gelungen, andere weniger und trivial.

In diesen ganz unterschiedlichen Darstellungen und Aussagen schlich sich fast unbemerkt die Frage ein: „Wer sind wir nun?“ – hier im eigenen Land, in Europa und gegenüber einer Welt, in Zeiten der Globalisierung und der Flüchtlingsströme, zu uns kommen?

„Wer sind wir?“ – Dahinter verbirgt sich auch die Frage nach unserer Identität. Menschen aus anderen Ländern, Kulturen und Religionen kommen nach Deutschland. Geflüchtet vor Hunger und Krieg oder einfach eingewandert kommen sie, um hier zu leben, zu arbeiten, an der eigenen Zukunft zu bauen und an der unseres Landes, das in einem Kommentar der Süddeutschen Zeitung vor einigen Tagen die Bezeichnung bekam: Paradies mit Fehlern!

Die Außenwelt drängt heran. Flüchtlinge und Einwanderer stellen uns vor Herausforderungen und Fragen, die keine oberflächlichen Antworten zulassen.

Ob diese Herausforderungen an unserem Christsein vorbeigehen und uns in Frieden lassen?

Wir denken heute, am Tag seiner Seligsprechung, an Nikolaus Groß. Im Anschluss an diese hl. Messe werde ich das neu gestaltete kleine Museum segnen. Erinnerungsstätte – ja! Aber auch ein Ort, der Fragen an uns stellt und uns zu Antworten herausfordert, die ebenfalls keine Oberflächlichkeiten zulassen.

Die gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten seiner Zeit sind weder an Nikolaus Groß noch an allen anderen Menschen in Deutschland und Europa vorbeigegangen. Glauben wir ernsthaft, die gesellschaftlichen Entwicklungen werden um uns einen Bogen machen? Christen und Nichtchristen hatten damals - ungewollt und jeder für sich - die Frage nach seiner Identität und Menschlichkeit zu beantworten. Nikolaus Groß hat sie so beantwortet, dass er sein Leben dabei verlor.

Glaubt man den Politikwissenschaftlern und manchen Verantwortlichen in Politik und Kirchen, dann wird sich unsere Gesellschaft durch Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten verändern. – Das berührt unsere Lebensart und unsere religiösen Überzeugungen.

Wir leben nicht in einer Zeit, die dem Dritten Reich ähnlich ist, und unser Leben als Christen ist hier auch nicht bedroht. Aber Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen stellen uns vor die alte Frage von Gretchen in Goethes „Faust“, wo es heißt:

„Nun sag, wie hast du's mit der Religion? Du bist ein herzlich guter Mann, allein ich glaub, du hältst nicht viel davon“.

Um den Sachverhalt aus der Dichtkunst wieder heraus zu holen und zu verdeutlichen: Aussagen wie „Ich bin zwar katholisch, aber nicht so ganz streng“ oder: „Ich bin zwar Christ, aber ganz so wichtig ist mir das nicht“, führen zum Verlust von Ansehen und Glaubwürdigkeit bei Gesprächen mit Menschen anderer Religionen und Überzeugungen.

Vor einigen Tagen erzählte mir ein Weihbischof aus einem anderen deutschen Bistum von einem Gespräch mit muslimischen Geistlichen. Dabei hatte ihm ein Gesprächspartner gesagt: Er verstehe gar nicht, warum viele in Deutschland Angst vor dem Islam haben? Wir hätten doch fast 2000 jährige christliche Wurzeln. Macht das nicht selbstbewusst und stark?

Was ich sagen will: Es geht nicht um ein erlerntes Katechismuswissen, so sinnvoll es auch ist. Es geht um ein erneutes Überdenken dessen, was wir durch Eltern, Kirche und Tradition übernommen haben und darum: dazu noch einmal „Ja“ zu sagen, zu

diesem Lebensfundament, das unserem Alltag Orientierung gibt und den Tod als Tor zum Leben in einer anderen Welt offen hält.

Wir können auf die Fragen Andersgläubiger, Nichtgläubender oder Suchender nach unserer Glaubensüberzeugung doch nur antworten, wenn wir unseren Glauben nicht nur aus dem Katechismus kennen, sondern ihn auch mit Herz und Verstand angenommen haben. Dies kommt aber nicht von selbst. Es kann beispielsweise nur dann geschehen, wenn man miteinander das Gespräch über den Glauben führt, das in manchen anderen Ländern intensiver ist als bei uns.

Wir reden über Papst, Kirchenvermögen, Aufgabe von Kirchen und Gemeindehäusern.... – ist es das, was unsere Identität ausmacht?

Inzwischen lesen wir von Gewalttaten in Flüchtlingsunterkünften. Diese und andere Probleme werden Behörden und Polizei bewältigen und immer öfter verhindern können. Was Ordnungskräfte und Verwaltungen aber nicht können, ist: die christlichen Grundüberzeugungen in einer sich verändernden Gesellschaft zu positionieren.

Appelle an das christliche Abendland und die christlich-kulturelle Vergangenheit sind dabei wenig hilfreich, sondern gefragt ist die gelebte christliche Identität des Einzelnen. Die biblischen Texte in Lesung und Evangelium, die wir gehört haben, sind uns hier ebenso Anleitung und Hilfe, wie die Überzeugung eines Nikolaus Groß.

Ich habe zu Beginn von dem kleinen Stück „Berliner Mauer“ auf meinem Schreibtisch gesprochen, als Erinnerung an ein einmaliges Zeitgeschehen in unserem Land. Wir haben in unseren Wohnungen Kreuze an den Wänden oder tragen Kreuze um den Hals. Sie sind mehr als ein einmaliges Zeitgeschehen. Sie sind für uns Christen Ausdruck unserer Lebensgrundlage und unserer Identität als Christen.

In unserem Gotteslob befindet sich ein Liedruf aus Taizè, der das, wie ich finde, schön und gut zum Ausdruck bringt:

„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht. / Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht“ (GL 365).

Dies am Gedenktag der Seligsprechung von Nikolaus Groß neu zu bedenken, ist sinnvoll für uns selbst und für alle Herausforderungen, die vor uns liegen. Amen.